



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1903**

400 (30.8.1903) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105202)

# General-Anzeiger



(Wöchentliche Vollzeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“. In der Postliste eingetragen unter Nr. 3022.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341  
Redaktion: Nr. 377  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 815

Abonnement:  
Tägliche Ausgabe:  
70 Pfennig monatlich.  
Bringelohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Quart.-Nummer 6 Pfg.  
Für Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
ins Haus od. durch die Post 25 Pfg.  
Inserate:  
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pfg.  
Kurzweilige Inserate . . . 25  
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 400.

Sonntag, 30. August 1905.

(2. Blatt.)

### Bestrafte Schuterei.

Eine Randerskizze

von U. Freiherr von Wangenheim-Wölflin.

(Nachdruck verboten.)

Wir befanden uns seit 4 Uhr morgens auf den Weinen. Im tiefen Dunkel der Septembernacht waren wir gegen den bösen Feind aufgebrochen, der von irgend einer unbekanntem Gegend her im Anrücken begriffen sein sollte und waren auch endlich, nach fast sechsstündigem Marsch, auf ihn gestoßen. Heiß war der Tag gewesen, von einem Flügel der Schlachtlordnung hatte man uns auf bis dahin ganz unbekanntem Umwegen und aus noch viel unbekannteren Gründen nach dem anderen dirigiert, um dort genau in dem Augenblicke anzukommen, als dem hohen Schlachtfeldherr eine Klärung der Situation dadurch nötig erschien, daß er unserem Korps, das zwar geschlagen war, aber nicht besiegt, den Befehl zum Rückzug gab. Hochbefriedigt darüber, daß ihnen die Anstrengung eines Angriffs über die ansehnlichen Schollen des vor ihnen liegenden frisch umgepflügten Stoppelackers erspart bleiben sollte, schüttelten unsere braven Vaterlandsvorkämpfer die Ärmel und brachen auf den kurzen Befehl des einzigen Leutnants unserer Kompanie hin, der während der Teilnahme des Hauptmanns von Himmelberg an der Randerskritik den Befehl über unsere Streitmacht führte, in die bekannten Marschpositionen ab, in denen wir, gebekt gegen etwaiges feindliches Feuer durch eine hohe Hügelkette, in nicht allzulanger Zeit den Ort zu erreichen hofften, an dem wir unsere müden Gebeine zur wohlverdienten Ruhe betten konnten. Ein weiches Pfäfl für die Nacht winkte uns freilich nicht. Die beiden feindlichen Heere waren sich zu nahe auf den Leib gerückt, als daß von einer Unterbringung der Truppen in den zerstreut liegenden Dörfern nicht, im Hinblick auf die Möglichkeit eines Angriffs des Gegners, hätte Abstand genommen werden müssen. Würde diese Gefahr aber auch nicht bestanden haben, so wäre uns damit noch kein anderes Los beschieden gewesen. Denn im Rate der militärischen Halbgötter, welche die Randerspläne ausarbeiteten, war es nun einmal von vornherein beschlossen, daß an diesem selben von Gott geschenkten Tage von den Truppen bivakuiert werden sollte.

Daran war nichts zu ändern, wenn überhaupt irgend jemand einen solch vermessenen Wunsch gehegt haben sollte. Ich persönlich war jedenfalls über die Aussicht, den Rest des Tages im Bivak beschließen zu müssen, nichts weniger wie ungehalten. Denn einmal war das Wetter so wunderbar schön und die Luft so milde, daß ich mir gar kein anderes Deckbett wünschte als den blauen Himmel, und zweitens war ich jung an Jahren und noch bedeutend jünger an militärischen Dienstjahren und ein wenig romantisch-poetisch veranlagt. Das Leben und Treiben im Bivak übte auf mich noch einen beträchtlichen intimen Reiz aus, wie wohl auf jeden Neuling. Und drittens, lehtens und hauptsächlich, lag unser Bivak nur knappe drei Stunden von dem kleinen Städtchen W. entfernt, in dem wir am letzten Tage in Quartier gelegen hatten! Und das war, daß ich's gestehe, der Hauptgrund, weshalb ich zum unendlichen Erstaunen unseres Leutnants mit einem geistesabwesenden Schmunzeln im Gesicht in der Sonnenglut trotz durchgelaufener Füße dahintrabte wie ein Droschkengaul auf der Friedrichstraße, und ihm auf seine Fragen, warum ich mich denn so freue, stereotyp zur Antwort gab, daß einmal das Wetter so usso, und daß ich zweitens ebenso usso, sei. Nur etwas verursachte mir hin und wieder ein beträchtliches Unbehagen, und das war der Gedanke an die Abfütterung. Drei Bivaks hatte ich bis dahin mitgemacht. Wel dem einen hatte es die bei unserem Regiment wahrscheinlich seit Karl dem Großen übliche Kartoffelsuppe gegeben — wenigstens war dies die übereinstimmende Ansicht der ältesten Landwehrlente wie der jüngsten Rekruten unseres Regiments, denen der Begriff „Anachronismus“ eines der böhmischen Dörfer war — bei den beiden anderen aber hatte ich, da ich nach alter, lieber militärischer Gewohnheit als Jährlich selbstverständlich auf Feldwache mußte, überhaupt nichts zu essen bekommen, was vielleicht ebenfalls schon zu Karls des Großen Zeiten üblich, aber ganz sicher höchst ungemütlich war. Verodogel war ich zwar nicht. Doch als Sohn eines streng gezeigten Haushalts war ich durch zwanzig lange Jahre dazu angehalten worden, meine Mahlzeiten mit militärischer Pünktlichkeit jährlich jahrein zu bestimmter Stunde einzunehmen und alles zu essen, was auf den Tisch kam, ausgenommen, wenn, wie bei der besagten Kartoffelsuppe, das Fleisch außen angebrannt und innen blutig war, und die Kartoffeln beim Zerbeißen schnorphen, wie eine Kuckucksliebe unter den Zähnen eines Mannweibens.

Nur war das nur eine sehr nebenwärtliche Betrachtung, die sich in meinen Gedanken ganz ungewollt einschaltete, wenn ich mit einem meiner vorherigen Füße über einen Stein gestolpert war, wodurch die Gedanken von ihrem höheren Fluge zu dem 3 Stunden entfernten Städtchen W. zur profanen Weltlichkeit zurückgeführt wurden. Aber sie lehrte unter der ermüdenden Wirkung der Sonnenstrahlen mit automatischer Regelmäßigkeit, jedoch in sehr kurzen Intervallen, immer wieder, bis sie endlich das kaum noch funktionierende Denkfähigkeit völlig befreite. Aus diesem halb traumhaften Zustande wurde ich

durch das Schnaufen eines Gauls aufgeschreckt, der so unvermittelt wie eine Reittur in den Siedeleffel neben mir auftauchte. Aber noch ehe ich Zeit fand, meinen eigenmächtig geöffneten Waffenrock mit einigen raschen Handgriffen wieder in die vorschrittsmäßige Verfassung zu bringen, wurde ich in meiner beim Militär stets nützlichen Beschäftigung durch die kräftige Stimme meines Hauptmanns unterbrochen.

„n Morgen, Jährlich!“

„n Morgen, Herr Hauptmann.“

Darauf eine längere Kunstpause, während welcher Hauptmann von Himmelberg etwas in Zeitungspapier Verpacktes aus seiner Satteltasche herausarbeitete und in der Hand hielt.

„Jährlich,“ begann er wieder, „gehört die höhere Kochkunst vielleicht auch zu Ihren geheimen gesellschaftlichen Talenten?“

Das war eine Beweissfrage. Von Gottes- und Rechtswegen hätte ich mit „nein“ antworten müssen, denn außer dem Wasser, das ich morgens zum Rasieren brauchte, hatte ich all mein Leben noch nichts gekocht. Doch schien es mir nicht ratsam, die Frage so schlichtweg zu verneinen. Denn einmal ist es immer bedenklich, einem Vorgesetzten auf eine Frage, mit der er offenbar einen wohlwollenden Luftzug einleiten will, verneinend zu antworten, zum andern hätte es jeden Grundsatz militärischer Klugheit verstoßen, meine Unfähigkeit zu irgend einer Dienstverrichtung einzugehen, und drittens sah ich nicht ein, warum ich nicht ein Experiment unternehmen sollte, das, wenn es zufällig glückte, mein Ansehen vor den Leuten wegen meiner vielseitigen Verwendbarkeit zu heben geeignet war. Und so antwortete ich dann wie ein Millionenbräutigam auf dem Standesamte mit einem lauten, vernehmlichen „ja“.

„James, Jährlich, dann kommen wir heute um die Kartoffelsuppe herum! Hier übergebe ich Ihnen feierlich fünf junge Rebhühner, die ich soeben für schweres Geld erstanden habe. Und hier haben Sie einen Taler, um den nötigen Speck zum Braten zu kaufen. Jetzt werde ich die Hauptleute der 9. und 10. Kompanie zum Mittagessen einladen, die immer so mit ihren Fleischkonserven renommieren. Denen wollen wir heute einmal imponieren, die soll'n schau!“

Sprach's, brühte mir schmunzelnd das blutgetränkte Zeitungspapier in die Hand und verschwand.

Ich hatte nun Ruhe, den Auftrag zu verbauen. Ich beugte mir das Paketchen, aus dem ein paar leidlich laubere Ständer hervorragten, von oben und unten, von hinten und vorn, und kam endlich zu der erleichternden Erkenntnis, daß es angebracht sei, zunächst einmal über den Fall mit meinem vorgeordneten Puder, Herrn Musikdirektor Friedegott Bäumchen Rücksprache zu nehmen.

Das bei unserer Kompanie tadellos funktionierende Kompanietelephon wurde in Bewegung gesetzt, und nach kurzer Zeit befand sich Bäumchen an meiner Seite.

„Bäumchen,“ fragte ich ihn, indem ich den Auftrag des Hauptmanns in gemeinverständlichem Deutsch übertrug, „können Sie Rebhühner braten?“

Die Antwort ließ lange auf sich warten, doch merkte ich es feinen unruhig zwischen mir und dem Taler hin und her irrenden Blicken deutlich an, daß er in seinem weniger eoch arbeitenden Gehirn die nämlichen drei Gesichtspunkte erwog, die mich vorher dem Hauptmann gegenüber zu einer bejahenden Antwort veranlaßt hatten. Ein Gefühl der Erlösung kam über mich! Wenn Bäumchen diese Kunst verstand, war ich gerettet und meine Älten würden mindestens um 100 Prozent bei meinem Hauptmann steigen. Doch ist mit des Geschickes Mächten eben kein epiger Bund zu schließen, denn mitten in das Glücksgelübde hin- ein, das meine Brust befeligend schwellte, sagte Bäumchen:

„Nä, Herr Jährlich.“

Der Mann diente eben nicht auf Avancement wie ich, und da war es ihm ganz Pomade, wie hoch oder gering ich seine gesellschaftlichen Talente bewerte.

Aber hier half kein Mundspitzen mehr, sehr mußte ich pfeifen. Auf dem übrigen Teile des Marsches zum Bivak, der sich noch zwei Stunden hinauszog, hatte ich Zeit genug, meine sämtlichen kulinarischen Kenntnisse aus meinen geheimsten Gehirnkammern zusammenzuklauben, und kaum waren wir an Ort und Stelle angelangt, so machte ich mich ans Werk, die Kunst meines neuen Amtes zu üben.

Zunächst engagierte ich mir für je ein Glas Bier und eine Manderszigarette fünf handfeste Burfschen, die die Hühner rupfen mußten. Und da war ich, wie ich zu meiner und anscheinend auch des Hauptmanns Freude, der misstrauisch in unserer Nähe herum schnupperte, an die Rechten gekommen. Denn mit kräftigen Fingern griffen sie in den Federbalg hinein und rissen nur so ganze Hände voll heraus, daß es eine wahre Lust war, ihnen allein zuzusehen. Dann schickte ich Herrn Friedegott Bäumchen zum Marktleber, um für den vom Hauptmann zur Verfügung gestellten Taler Speck zu kaufen. Und wieder hatte ich die Vergewissung, daß er mit einem gehörigen Stüde zurückkam. Gott sei Dank, die Geschichte ließ sich gut an! Ein 7. und 8. Rastler hatte unterdessen aus Feldbüchsen einen kleinen Herd gebaut, ein 9. brachte Umwaschen frischen Klebholzes herbei, ein 10. einen Kochgeschirrbedel, der als Bratpfanne dienen sollte, und mit dem ganzen Stolz eines Mannes,

der in der Stunde der Not ganz neue, nie geahnte Kräfte, Kenntnisse und Fertigkeiten in sich anbedt, ging ich daran, mit aufgestreiftem Rodärmeln die glücklich ihres Federkleides entledigten Hühner nun auch ihres intimen inneren Inhalts zu betäuben. Denn, daß dies geschehen mußte, wußte ich aus den kulinarischen Jugendstudien in der Küche meiner Mutter.

Als ich aber nun so die fünf nackten Gestalten vor mir liegen sah, überkam mich doch ein Gefühl schauernden Behauerns. Denn jede gleich in ihrer unterhüllten Wölfe mehr einem Beefsteak à la tartare als einem ehemaligen Lebewesen, das noch in seiner Haut steck. Unsere wackeren Musikletiere hatten den armen Viechern mit dem Federkleide zugleich auch die halbe Haut abgerissen, sobald sie ausfanden, wie der Kopf eines stolpierten Trappers im seligen Leberstumpf. Nur nicht so glatt. Denn hier und da waren einzelne Fellinseln stehen geblieben, besetzt mit einigen hochragenden Federkielen, die vom Alter geschwärtzten Baumstrünken ähnelten, sowie bedeckt mit dichtem Unterholz vergleichbaren Flaumfedern. So was kann man doch aber unmöglich mitessen. Meinen Bemühungen, die Federüberreste mit den Fingern herauszuziehen, fehlten dieselben einen schier unüberwindlichen Widerstand entgegen, und so unterwarf ich eines der Hühner nach dem andern jener Prozedur des Sengens, die ich einst meine Mutter mit Erfolg bei einer wohlgerundeten Gans hatte anwenden sehen.

Ich hielt meine Experimentierbügel daher einige Zeit in zweckentsprechender Nähe über das schwelende Rindholzfeuer, bis sie eine wohlverteilte schwarze Färbung angenommen hatten, die recht schön gleichmäßig sich über nacktes Fleisch, Federkiele und Flaumfedern verteilte, mir indessen doch recht bedenklich vorkam. Denn so hatte die Gans, nachdem sie meine Mutter gefengt hatte, nicht ausgesehen. Aber das war doch auch eine Gans, ein Wasservogel gewesen, und hier hatte ich es doch mit Luftvögeln, also ganz entgegengesetzten Tieren zu tun, und es war daher doch sehr natürlich, daß diese auf die Prozedur des Federabrennens auch ganz anders reagierten wie jene. Während die Gans damals weiß geblieben war, lag es offenbar in der Natur der Rebhühner schwarz zu werden. Da war also gar nichts dabei zu verwundern. Ich nahm daher die fünf Federbügel in weitere Bearbeitung, wickelte sie kunstgerecht aus, stopfte jeden ein sauggroßes Stück Rostmischbrot als kräftige Fülle in den leeren Leib, ließ denselben durch unsern Kompaniesteubneider kunstgerecht wieder zufließen und überließ sie, sorgsam in den für einen Taler erstandenen Speck gehüllt, dem als Bratpfanne dienenden, bereits auf dem Feuer stehenden zur Hälfte mit Butter gefüllten Kochgeschirrbedel. Wie ich aber so einen Vogel nach dem andern in die weißschäumende Buttersauce hineinkieß, fiel es mir auf, daß sie nunmehr eine dritte Wandlung in ihrem Aussehen durchgemacht hatten. Waren sie eben noch schön gleichmäßig schwarz gewesen, so zeigten sie jetzt stellenweise eine schwarz und gelb-weiß-rote Färbung, die mit diversen rotbraunen und schmutziggroßen Flecken untermengt war. Meine Hände dagegen zeigten eine üppige schwarz-glänzende Färbung, wie ich sie einst in meiner Kindheit auf dem Jahrmarkt bei einem mit Kleinstück zum Rasternhäuptling veredelten Ederstcher bewundert hatte. Doch das war nur äußerlich, und einen großen Geist geniert das außerdem nicht. Die Hauptsache war, daß die fünf Hoffnungen meines Hauptmanns in einer deliziosen Buttersauce schmarmer, wie in einem Meer von Wolken, und daß sich mich bei weitem schwierigste Teil meiner Aufgabe, die mich manchen Schwelchtröpfchen gekostet hatte, hinter mir lag. Nun brauchte ich nur noch ruhig abzuwarten, bis die Hühner schön gar und knusperig waren. Um dies etwas zu beschleunigen, tauchte ich sie mit einem Holzspan noch einmal lächtig in das Fett unter, wobei ich nicht umhin konnte, den Inhalt des Kochgeschirrbedels einer leichten kritischen Prüfung zu unterziehen.

Na, es war eine nette Schmiere.

Es mußte ein ziemlich hörbarer Seufzer gewesen sein, der diese Erkenntnis begleitet hatte, denn er fand eine ebenso unerwartete wie beseligende Echo.

„So traurig, Herr Jährlich?“ fragte ein schelmisches Stimmchen hinter mir, dessen Eigentümerin mir seit unserem gestrigen Quartier in W. für meinen Seelenfrieden nur allzu lebhaft noch im Gedächtnis war. Sie hatte ihr Versprechen gehalten, sie war gekommen, und sie hatte mich aufgesucht! Ein wanniger Gluckschauer durchzuckte mich bis hinein in die Fußspitzen. Mechanisch fuhrn meine beiden Hände über die Stirn, um meine Locken etwas in Ordnung zu bringen und der Mandersermüde einen forschen Sitz zu geben, und mit einem hörbaren Ruck machte ich mit einer tiefen Verbeugung nach der Richtung hin Front, aus der soeben i h r e Stimme mein Ohr getroffen hatte.

Ich hatte mich nicht getäuscht. Die beiden Töchter mein Quartierwirts aus W., Fräulein Mia, die 18jährige Erwoh meines Herzens und Fräulein Anna, ihre jüngere Schwester, standen vor mir. Mit jugendlichem Erdten freuten sie bei ihre Hände zur Begrüßung entgegen und eben wollte ich mi. niederbeugen, um mit einigen wohlworbereiteten Begrüßungs- und Dankesworten einen Kuh auf das keine Händchen meine Angebeteten zu krücken, als beide Damen in ein lautes heidnisches Gelächter ausbrachen.





# Geheimnisvolle Stimmen.

Erzählung von Friedrich Heine.

Redigiert von ...

Direktor Best, der Leiter eines großen Gartens in ...

„Das Joch“ ...

„Ich habe eine Idee ...“

„Das ist ein ...“

„Ich habe eine ...“

„Gibst, gelobt! Geht Schritt er zurück bis zur Kompoite ...“

„Ich habe eine ...“

„Das ist ein ...“

„Ich habe eine ...“

„Das heisst sie ...“

„Ich habe eine ...“

„Das ist ein ...“

„Ich habe eine ...“

## Merkmale.

„Das ist ein ...“

„Ich habe eine ...“

Sie betrachtete den Schmuck auf ihrem Hut und dachte daran, daß er in wenig Stunden verwehten müsse. — „Erna,“ rief eine trübliche Männerstimme mitten in ihre Gedanken hinein.

Erna sprang empor. „Da stand er an der anderen Seite des Baches mit der Stirne auf dem Rücken und sah ihr zu. Mit wenigen Schritten war er neben ihr und hielt ihre Hand in der seinen.“

„Warum erschreckst Du mich so?“ fragte sie, und versuchte trotz der Erregung zu lächeln. „Wer wird denn vor mir erschrecken?“ meinte er und lockte sie an.

„Das kommt davon, wenn man sich so lange nicht rührt!“ „Wie lange Erna?“ „Eine halbe Ewigkeit.“ „So?“ — meinte er lächelnd, „so, das kommt von den Süßern.“

„Sind sie noch nicht bald alle tot?“ fragte sie spöttisch. „Nein, Gott sei Dank, noch nicht, das ist für den Jäger die schönste Zeit im ganzen Jahre; Erna, vertheil Du das nicht.“

„Rein,“ entgegnete sie kurz und wandte sich zum Gehen. Er folgte und ging neben ihr auf den glatten waldschattigen Parthoszen.

„Wenn Dich die Mähner so sehr beschäftigen — was treibt Dich denn hier in unfern Part?“ fragte sie leise, „hier an der Grenze gibt es doch keine, und außerdem wäre das Wilderei.“

„Er überhörte den Spott: „Es war so heiß da draußen und aufgeben — dachte ich —, hoffte ich —, Dich hier zu treffen!“ Sie wurde rot, aber es klang doch noch unverkühlt, als sie bemerkte: „Wißt, nachdem es Dir bei den Mähnern so heiß wurde, kam Dir erst der Gedanke an unsere süßen Part und — an mich? — Hans, Du bist wenigstens offen.“ — sie wollte lachen, verstand aber.

„Warum sagst er auch so blödsinnig: „Erna!“ und schickte noch ihrer Hand.“ Eine Weiblichkeit überkam sie plötzlich, und Spott und Widerstand waren verloren. Sie hob den Kopf und sah ihn an. Wie lieb und bittend hingen seine Augen an ihr, wie gut und zärtlich konnte er ausstrahlen in seiner frischen krautrothen Mähnenlichtheit! Nun hatte er ihre heißen Hände gefaßt und öffnete die Lippen, sie bewegten sich, und sie vernahm wieder ihren Namen — ein sich. Ein Zittern überkam sie, ein willentloses sich Hingegenossenfühl, eine Angst vor Kommen, heiß ersehnter, sich endlich erfüllender Sehnsucht.

Eben wollte sie tief atmend die Augen schließen und das kommende Glück habebereit empfangen — da ließ er plötzlich ihre Hände los und sprang auf die Wälder zu; sie sah, wie er die Stirne von den Schultern rief, ans Gesicht warf und steil, Strahlen entließ sich der Schwung und hallte begehrend an den beiden waldhaften Abhängen nieder.

Erna stand wie versteinert, ihre Glieder waren wie gelähmt, sie konnte ihn an: Da stand er, noch stoff und kampfespannt in Haltung und Bewegung. Den Körper vorgebogen, zum Sprunge bereit, — wie ein Raubtier selber, so wollte es ihr plötzlich erscheinen. Ein Bild unabhängiger Kraft und leidenschaftlicher Hingabe.

Jetzt erst kam ihm die Erkenntnis der Lage, in der sie sich beide befanden, daß sich die Jagdgesellschaft zwischen seine Hände drängte, als er eine Sekunde den Blick von Ernas liebem Gesicht hob und den Kaiser entdecken mußte, auf den er schon so lange gefaßt war! Er wollte gutmütig lächelnd etwas wie eine Entschuldigung sagen, aber — sie ging schon dahin, immer schneller ellte ihr Fuß, sie warf es kaum.

„Erna!“ rief er ihr nach, „aber so fet doch vernünftig!“ Aber sie sprach es nicht mehr, sie hatte den Blick um die flüchtige Mähne schon erreicht, und der vorklingende Hügel nahm seiner Stimme die tragende Kraft.

Eine ganze lange Weile stand er so und sah auf das tolle Meer herab, ohne sich zu rühren. Daß ihm diese Bekümmerte gerade heute über den Weg laufen mußte, so schußbereit wie nie!

Jähmetrisch wandte er sich endlich und schritt langsam aber die kleine Straße seinem Grund und Boden zu. Ein dumpfiges vielernes Geräusch türmte sich langsam im Westen auf und verschleierte bald die sonnige, durchsichtige Landschaft.

Erna eilte dahin und erreichte noch vor den ersten schweren Tropfen, die hallend auf die Steinfliesen fielen, die hinterna herab, auf der die Mutter sah und jetzt die fragenden Augen auf die Tochter richtete.

„Was ist Dir passiert, Erna?“ fragte die kluge Frau und erhob sich. „Erna?“ fragte die kluge Frau und erhob sich. „Erna?“ fragte die kluge Frau und erhob sich.

Erna schüttelte den Kopf, aber sie antwortete nicht. „Kommst Du aus dem Part?“ „Sie nicht.“ „Hast Du dort — jemand getroffen?“ „Ja, Mutter, — Hans.“

„Dann blieb es eine Weile still. Dann riefte sie Erna auf und sah die Mutter an: „Er hat geschrien — das heißt: er hat sich einen großen schwarzen Krater von der Mähne heruntergeholt, es kann auch als —,“ sie brach ab. Nach einer Pause fuhr sie bitter fort: „Ich bin lebend geworden, das will sagen, daß mir um so einen Jagdteufel die Augen aufgegangen sind. Ich eigne mich nicht zur zweiten Rolle, Mutter; der Jagdteufel und ich, wir mühen einen schweren Kampf miteinander, auszusuchen haben; denn gutmütig würde ich ihm den Hals nicht lassen — und wir mühen den um ihn ringen müssen. Das wäre für Hans und für mich kein reines Glück. Vielleicht ist es gut, daß der Kaiser beigekommen kam, er es so spät war, aber noch tut es doch, Mutter, sehr noch...“ Sie brach schluchzend ab.

Die Mutter schüttelte sie kopfschüttelnd ins Haus. Kläglich schlug der Regen jetzt herunter, und ein brausender Sturm fuhr durch die verfallenen Mäher der alten Kastanien und Eichen am Hause. Ein schweres Gewitter ging herüber und gab tiefliegende Wasserfallen auf die verstaubte Erde. Nachdem es verüber, öffneten sie die Fenster.

„Mittelwichtig kalt ist es geworden,“ meinte aufatmend die Mutter. Erna nickte und konnte gedankenvoll in den bläulichen Himmel. „Du warst unglücklich heiß: sie hatte heute den Glanz den an ihr Glanz verloren.“

### Auf dem Anstand.

Stimme von Rok von Slegen.

Kochhaus verheeren.

„Zum Ende neigen will sich der Tag! Hoch klingen die Wölfe tief herab auf die Rippen der Berge, streifen die Gipfel der hohen Felsen wie graue Schleiher und haften dort fest, bis ein Windstoß sie zerstreut und fortjährt.“

„Hoch rollt und groß in der Ferne der Donner, wildhallend in wiesigen Echo an den Wänden der Berge. In lauschenden von Tropfen funteln und glitzern die nun durch die Wölfe brechen den Straßen der Abendsonne. Lauschend Blätter und Halme heben wie zu neuem Dasein sich dunkelstahl.“

„Wah, ein besondertes Wächter ist nicht da.“ „Nein, aber denke bloß; die wir mit der Diele fertig werden und gar den eisernen Gelbgranz aufstimmten, ist es heller Morgen. Wir müssen doch auch ein paar Stunden Vorprung haben.“

„Aber, wird man nicht merken, daß hier eine hohe Stelle ist, wenn jemand darüber geht?“ „Nun — das Zimmer ist das des Direktors — es kommt oft tagelang niemand hinein. Ich war selber drin, der Tisch, wo unsere Plätze malen, ist mit einem Teppich belegt. Sie könnten zehn Jahre darüber gehen, ohne eine Ahnung zu haben.“

„Dann kann, wir müssen noch den Schutt aus unserer Stube schaffen.“ Die Sprechenden verstimmt, und der Kaufherr hörte, wie sie sich freudig entfernten. Bald war alles still um ihn, nur der Sturm heulte brausen noch seine wilden, schrillen Melodien.

„Jetzt erhob sich leise. Für heute war also nichts zu befürchten? Er konnte sich ruhig hinlegen und noch ein Stündchen schlummern. Die gebührenden Winterer kamen erst morgen nach und daß sie da den gebührenden Empfang finden sollten, dafür wollte er sorgen!“

Ein triumphierendes Sägen trat auf seine Rippen. Die Scharten hatten es auf die einhunderttausend Mark abgesehen, welche seit einigen Tagen im Tresor lagerten, der Erfolg einer für eine ausübende Gesellschaft begebenen Anteile, die am 23. zur Auktion gelangen sollte. Daud dem Schmeffern und seinem selbstgeschaffenen Einkünfte war er rechtzeitig zur Kenntnis des spitzbissigen Plans gelangt. Im Gefühl seiner Wärme schloß er ein und machte erst wieder auf, als draußen der Bantbiener im Komplotz erschien, um die Decken zu heizen und die übliche Erwärmerung vorzunehmen.

Dieser erkannte nicht wenig, als der Direktor plötzlich aus der Tür des Empfangszimmers trat. Mit wenigen Worten lärtete sich ihm über die Ursache auf, dann warf er, wie beläufig, die Frage hin: „Sagen Sie mal, Ledebur, wer wohnt denn jetzt eigentlich neben uns?“

„Die Witwe Zimmern.“ „Ach richtig — die gibt doch Zimmer an einzelne Herren ab?“ „Nun, Herr Direktor.“ „Wissen Sie nicht, an wen die Partierre gegenwärtig vermiethet ist?“

„Ich sah ein paar mal einen älteren Herrn aus und ein- gehen — er war auch schon bei uns; er heißt sich, glaube ich, hier auf, um eine Kur durchzumachen. Er scheint reich zu sein, denn er hat wirklich Roupsen eingekauft.“

„Das ist der nach unserer Seite wohnende?“ „Ja — im Zimmer daneben logiert ein Student oder so etwas.“ Der Direktor nickte nur, dann zog er sich wieder in sein Zimmer zurück. Hier lag er den Teppich beiseite und betrachtete aufmerksam den Ort, wo er die Stimmen am deutlichsten gehört hatte. Zu klappen sagte er nicht, es war ja auch nicht nötig. Nur den Teppich rollte er zusammen und warf ihn in eine Ecke — er wollte den Spitzhaken die Sache möglichst bequem machen.

Nach am Vormittag desselben Tages hatte er eine geheime Unterredung mit dem Polizeichef der Stadt... Die nächste Nacht brach eben so kalt und unwirtlich herein, wie die vorhergehende, wenn auch der Sturm nachgelassen hatte und einige Ecken zwischen den dunklen Hauswänden hervorlugten. Mitternacht war vorüber, da löste sich plötzlich im Zimmer des Direktors ein kreisendes Bild. Die Diele von seiner Umgebung lag, eine weiße Hand hob es empor und legte es gut Seite, gleich darauf tauchte ein Kopf aus der engen Deckung und ein paar glühende Ohren horchten gespannt in die Dunkelheit. „Alles in Ordnung?“ flüsterete eine Stimme von innen. „Alles — nur herauf.“

„Das ging rascher, als ich dachte.“ „Wpelta der erste Kuss stimmig.“ „Ich glaube, hier hätte ein Leppich gelegen.“ „Wahrscheinlich wird er gereinigt.“

„Wahrscheinlich — na uns kann's recht sein — schnell, glimbe die Laterne an.“ „Erst bräuben am Schrant, wir müssen erst relognoskieren. Du meinst doch Befehd?“

„Nun, — jede meinen Koffsch — so kiste, kiste.“ „Die Gerüche schienen der Tür des Hauptkomptoirs zu.“ „Hast Du die Dietrich?“ „Ist nicht nötig, die Tür ist nur zugekittet.“

„Um so besser — wenn's nur mit dem Schrant nicht zu lange dauert.“ „Sie traten vorsichtig in das Nebenzimmer und tasteten sich nach dem in der Mitte der Seitenwand stehenden großen Gelba schrant.“

Die Laterne — rasch — 's ist alles ruhig.“ „Ein Lichtschein bligte auf und setzte den Dacht der Blenda laterne in Brand.“ „Das wird eine böse Arbeit werden — die Platten sind hart — Teufel, der.“

„Was denn?“ „Der Schrant ist so offen.“ „Unmöglich.“ „Gewiß — leuchte mal hierher — beim köllischen Feuer, alle Fächer sind offen und leer. Da ist entweder einer uns aus vorgenommen oder der Kassierer selber mit dem Gelbe durchgekommen.“

Die beiden Diebe blickten einander erschrocken an. „Dass Du auch genau nachgesehen — vielleicht ist wenigstens was darin, damit unsere Klüge nicht ganz umsonst war.“ „Nebenzeuge Dich nur selber.“

„Doch mal die Kamme ein bisschen heller — ich sehe nichts.“ „Gebuld, ich will gleich Licht machen.“ ertönte da eine laute tiefe Stimme hinter dem die Geräusche abschließenden Vorhang her vor und im selben Augenblicke erfüllte die brennende Luft der elektrischen Lampen das Gemach. Und noch ehe die Eindringler sich von ihrer Verblüffung erholt hatten, führten mehrere uniformierte Männer auf sie zu, während gleichzeitig die Tür noch dem Empfangszimmer, wo sich der geheime Gang befand, von innen abgeschlossen wurde. So war ihnen jeder Weg zur Rettung abgeschnitten, jede Gegenwehr war unnütz; eine Minute später fanden beide mit gefesselten Händen und funsternen Blicken unter den ob ihres Fanges jubelnden Beamten.

Der ältere der Verbrecher erwieh sich als ein erst wenig Wochen vorher aus dem Zuchthaus entlassener berüchtigter Einbrecher, der jüngere, der Hauptstahlent, war mit ihm im Zuchthaus bekannt geworden, und beide hatten dort schon beschlossen, künftig zusammen zu arbeiten. Der Jüngere, ein herunter gekommener Kommist, hatte die Gelegenheit zu dem Coup ausgenutzt. Beide empfingen schon wenige Wochen später den gehörigen Lohn; der Direktor aber hielt es für besser, von Stund an einen besondern Wächter für sein Institut angustellen. „Denn,“ meinte er, „es möchte sich nicht allemal fügen, daß ich mein Nachtquartier unten auf dem Sofa aufschlage.“

### Die Landgräfin.

Von Fritz Stabenhagen (Berlin).

Kochhaus verheeren.

Wenn Zondeiter auf seine Frau schalt, geschah es so laut und erregt, daß man es auf dem Domhof hören konnte. Lang doch lag der Domhof wohl eine Viertelmeile vom Hofhof entfernt, der in einer Entfernung, der Viertel, lag. Ueber den Lärm wunderten sich alle im Dorf, da Zondeiter, der baunilange und bullenstarke Kerl, vor der Hochzeit wie toll hinter der kleinen Schmucke Spanning herelaufen war. Und das erste Jahr der Ehe hatte aus abetandfünftägig Mitterwochen bestanden.





**Cartonagen-Fabrik**  
 Rack & Schuck  
 Inhaber: Carl Rack  
 fertigen Cartonagen aller Art.  
 Adressen: Eschlingstraße 20, Plätz.  
 Telefon 2211. 1919  
 Ab 1. Mai 86, 36. Mannheim 1902.

**GOTHAER**  
**Geld-Lotterie**

Mögl. Höchstgewinn **125 000 Mark**  
 (alles bar ohne Abzug)

1 Prämie zu 60 000 = 60 000 Mark  
 1 Prämie zu 40 000 = 40 000 Mark  
 1 Haupttr. zu 25 000 = 25 000 Mark  
 1 Haupttr. zu 10 000 = 10 000 Mark  
 2 Gewinne zu 5 000 = 10 000 Mark  
 5 Gewinne zu 2 000 = 10 000 Mark  
 10 Gewinne zu 1 000 = 10 000 Mark  
 noch 2 481 Gewinne = 97 930 Mark

So viel Gewinne auf nur 17 500 Lose!  
 Nur eine grosse Ziehung, 2. September u. folg. Tage.

Lose bei W. H. Fiskus, Schwetzingenstr.; Moritz Herzberger, E. 3, 17; Herm. Hirsch, D. 4, 7; Adrian Schmitt, S. 4, 19; Josef Schroth, Schwetzingenstr. in Mannheim und bei J. F. Lang Sohn in Heddelsheim. 19029

1/10 - 3 M. 1/2 - 6 M. 1/2 - 15 M. 1/2 - 30 M.  
 Porto und Gewinnliste 20 Pfg extra.

**Plastische Malerei**  
 D. R. P. 117 008

Erfaz für Stud oder in Verbindung mit Stud und Malerei;  
 hochelegant, Ausführung in allen Stilen;  
 allein berechtigte Firma für Mannheim, Ludwigshafen u. Umgebung

**Leo Dunkel**  
 Materialgeschäft und Werkstätte für dekorative Kunst.  
 Mannheim, K 5, 12.

**Siderosthen-Lubrose**  
 In allen Farbtönen.  
 Bester Anstrich für Eisen, Cement, Beton, Mauerwerk, gegen Anrostungen und chemische Einwirkungen.  
 Isolationsmittel gegen Feuchtigkeit.  
 Dauerhafter und schönster Anstrich für Häuserfacaden.

Niederlage bei:  
**Ludwig & Schülthelm**  
 Mannheim. 12763

Gebrüder Simon, Stuttgart.

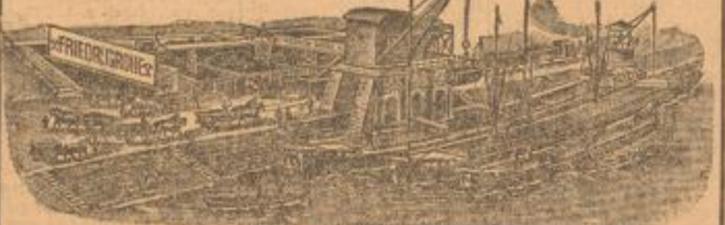
Zu billigsten Tagespreisen alle Sorten

**Ruhrkohlen**  
 in prima Qualität frei vors Haus.

**August Reichert.** 14006  
 Contor: Luisenring 27. Fernsprecher: 856.

Elektr. Kranen und Siebanlage.

**K 2, 12 F. Grohe**  
 Telefon 436.  
 empfiehlt alle Sorten  
**Ruhrkohlen, Ruhrcoats, Brennholz, Britetts**  
 zu billigsten Tagespreisen. 14076



Schnelle Zunahme der Körperkräfte, bei Steigerung des Appetits, bewirkt

**Somatose**  
 schon in kleinen Dosen. Empfehlenswert für Lungenkranke, Bleichsüchtige u. Reconvallescenten.

**Tapeten**  
 in jedem Genre billigst.

**Tapeten-Resten**  
 zur Hälfte der Musterkartenpreise.

**A. Wihler,**  
 vorm. C. E. Ahorn  
 03, 4a, 2. St., Planken.  
 Telefon 676.  
 Nicht im Tapetenring. 10029



**Thürenfabrik**  
 Otto Jansohn & Co.  
 Spez. Qualität  
**Zimmer-Thüren**  
 Dampf-Säge- und Hobelwerk  
 Kistenfabrik, Holzhandlung  
 Mannheim  
 Telef. 186.

**Pomril**  
 Bestes Erfrischungs-Getränk  
 12091  
 Perliender Apfelsaft.  
 Überall erhältlich und direkt:  
**Pomrilfabrik F. G. 31**  
 Tel.: 1266.

**Seifenpulver**  
**Schneekönig**  
 Bestes Waschmittel!  
 Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Zu haben in den meisten Geschäften.  
 Vertreter für Mannheim und Umgebung:  
 Carl Voegtle in Mannheim, Böckstrasse 10.

**Auf Teilzahlung!**  
 Anzahlung von 5 Mk. an.

**Julius Jttmann**  
 Mannheim  
 H 1. 8. H 1. 8.

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**  
 Einem verehrl. Publikum, sowie den Herren Fabrikanten die ergebene Mitteilung, daß wir  
**Stückerstraße 1 (Zimmer's Fabrik) Redarvorstadt**  
 eine

**Kesselschmiede,**  
 verbunden mit Mechaniker-Reparatur-Werkstätte, eröffnet haben und bitten um gefl. Aufträge.

**Gebrüder Kilthau.**  
 NB. Die Wohnung befindet sich in Käferthal, Freudenheimerstraße 7. 15106

**Fahnenstangen**  
**Einfache-Leitern**  
**Doppel-Leitern**  
**Laden-Leitern**  
**Treppen-Leitern**  
**Stuhl-Leitern**  
**Fensterputz-Leitern**

**Fr. Vock, J 2, 4.**  
 Telefon 588.

**Halseband, Pflug & Co.**  
 1874 gegr. 1873  
 Neunkirchen (Bez. Trier)  
**Spezialbaugeschäft für Kamine**  
 u. Industrielle Bauten jeder Art, Kesselraumheizungen. — Oefen für alle industriellen Zwecke. — Hochöfen (Cowperapparate). — Blitzableitvorrichtungen. — Reparaturen ohne Betriebsstörung. — Wasserbehälter an Schornsteinen. — Wasserthürme etc. etc.

**Braut- u. Kinder-Ausstattungen**  
 in allen Preislagen.  
**Max Wallach**  
 Fernsprecher 1192. D 3, 6.

**Bodenanstriche.**  
 Spirituslacke, Versenlacke, Cellarben, etc. Boden- die, Stahlböden, Perpetinöl, Parquetböden, etc. in bester Qualität bei

**Jos. Samsreither,**  
 Spezialist in Farbwerken, Q 4, 2, gegenüber Käufger Vieh.  
 Telefon Nr. 1878.

**Alle Sorten Kohlen, Coks u. Brikets**  
 liefert zu den billigsten Preisen

**Chr. Vohwinkel,**  
 Jungbushstraße 15. 15120

**Haben Sie?**  
 Sommerstrassen, Mittelmeer, überhaupt unseren Tain, dann mit Apollonier Otto Klimenta, Alpenblüten-Crem, Garantiert sicher wirksam und unerschütterlich. Zu haben bei 14009

**Christian Richter**  
 Dannebergstr. D 4, 17.

**Hammer-Cognac**  
 Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.  
 Niederlage bei:

Böbel Louis, 2. Courstraße 8.  
 Bredard Louis, Rheinbahnstraße 20.  
 Decker Wilhelm, Nollstraße 12a, 90 und 2 4, 1.  
 Füller W., O 7, 7.  
 Gschmann Fr., T 3, 10.  
 Gund Schmidt, R 7, 27.  
 Her Jac., Q 2, 18.  
 v. d. Hoff Fr., U 4, 17.  
 Kuntz Ludwig, Gr. Wallstraße 11 und Käufger Viehstr. 8/5.  
 Lortz Jac., S 5, 15.  
 Horn W. H., D 5, 12.  
 Koppf Ed., Nollstraße 77.  
 Köhler Martin, Weststraße 11.  
 Köhler Louis, R 1, 1.  
 Paul Carl, Ruppertsstraße 18.  
 Müller Friedr., U 5, 16.  
 Neuner Carl, Althelbenerstraße 62.  
 Reuter Joh., K 4, 24.  
 Uhl Jacob, K 2, 9.  
 Uhl Rud., T 4, 22a.  
 Sippert Oehr., P 6, 23/24.  
 Wähler Chr., Dammstraße 31

**Landauer & Macholl**  
 Cognacören e. ci, Heilbronn a. N.

**J. K. Wiederhold**  
 Kohlen- u. Holzhandlung  
 H 7, 21 Telefon 676 H 7, 21  
 liefert sämtliche Sorten Ruhrkohlen, sowie englische u. deutsche Anthrazitkohlen, Koks, Gichtkohlen, Zonen- u. Umhüllholz zu billigen Tagespreisen franco Haus. 14010

**Gaslustres!**  
 Nur prima Fabrikate, garantiert Messing, über euvre gold  
 Zugsampfen von 20, 15, 25 an | Kumpfen von 20, 15, 25 an  
 Stützpendeln " " 25, 10 | Nocken " " 6, 00  
 Kronen, 30, " 25, 00

**Rob. Meckwitzka, Installateur, D 7, 24.**

**Wermißt wird**  
 niemand der Erfolg beim Gebrauch von 10888

**Radebuler Theerschwefel-Seife**  
 v. Bergmann & Co. Nachdruck allein echt in. — Stadtplatz. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blühchen, Koppe des Gesichts u. d. d. 20 Pfg. bei: Regen-Kloster, O 2, 5. Stern-Kloster, T 2, 1. Adler-Kloster, H 7, 1. Engel-Kloster, Redarvorstadt. St. Crutiger Str. J. 1, 2. Ober-Meirin, E. 1, 10. Frick Dreßl, Rothenturmstr. 39a. In Packung: Maßhaken-Kloster.

**Wilhelm Dönig**  
 Möbelhandlung  
 P 2, 8-9 Q 3, 4  
 Grosse Auswahl.  
 Gedelegene Arbeit.  
 Billigste Preise.

**Französische Haarfarbe.**  
 Graue und weiße Haare lösen schnell und schmerzlos aus. — Die Haare werden nicht zu hart, wird weicher als sonst, dieses neue gelbe und blaue Haarfarbe in Anwendung zu bringen, da einmaliges Anwenden die Haare für immer sehr schön & Carton Nr. 2, 50 in der 7899

**Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz**  
 gegründet 1888  
 Th. von Siedler, N 4, 12.

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der Selbstentzündung, Dosis: ein gutes Ausatmen, fangend auf der Brust.

**Dr. Rube's**  
 Selbstbewahrung  
 20. Aug. Mit 21. April, 1894. Mark. Louis. Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Leides litt, neue schützende Mittel, rufen vom letzten Augenblicke vor dem Tode zu bestehen durch die Ver- lags-Maximale in Leipzig, 1894. Nr. 24, sowie durch jede Buchhandlung.

**BETTENFÜLLUNG**  
 sehr feinfaltig und haltbar  
**GUSTAV LUSTIG'S**  
 echt chinesische  
**MONOPOLDAUNEN**  
 gewöhnlich geschätzt das Pfd. Mk. 2.50. Daunen, wie alle in- und ausländisch, garantiert neu. 3-4 Pfd. zu 60 Oberbeck ausreichend. Viele Anerkennungen, ununterbrochen Versand aus der Bettfedernfabrik mit elektr. Betrieb

**GUSTAV LUSTIG BERLIN**  
 S. PRINZESSINSTR. 46. 10080